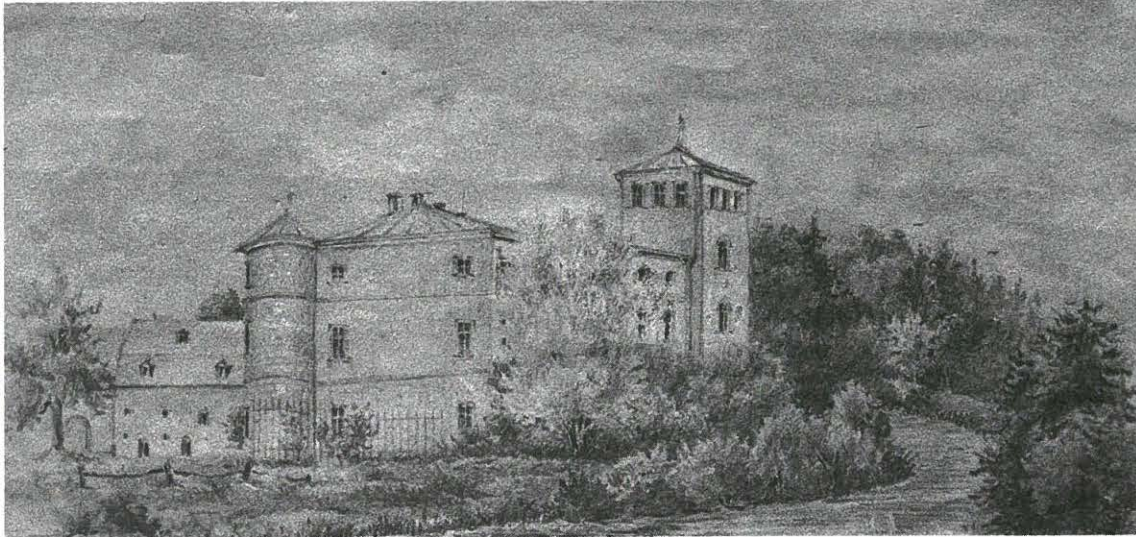


## Die Burg Wissem im Spiegel künstlerischer Darstellungen

Kulturdenkmäler in Troisdorf? Angesichts des von Industrie und Wirtschaft geprägten Erscheinungsbildes dieser jungen Stadt wird sich manch ein Besucher diese Frage zunächst gar nicht stellen. Und wird dann auf den zweiten Blick überrascht feststellen müssen, wie vieles an geschichtsträchtigen Relikten und zeitgenössischen Sehenswürdigkeiten verteilt in den zehn sich zur Stadt addierenden Einzelortschaften zu finden ist: vom frühzeitlichen „Hohlstein“ in Spich zu den Zeugnissen der Industrialisierung, wie sie etwa im „Kasinovierteil“ – einer Arbeitersiedlung in Friedrich-Wilhelms-Hütte – bestehen oder von einem Kirchenbau Gottfried Böhms in Mülleken bis zu den jüngst entstandenen „Stadt-Toren“ in der Fußgängerzone von Troisdorf selbst, das die Stadtmitte bildet.

Dennoch, an großer Geschichte fehlt es in dieser Stadt und entsprechend an überragenden Baudenkmalern, die zu Identifikationspunkten hätten werden können.

Mit einer Ausnahme: die Troisdorfer lieben ihre Burg Wissem.



1 Rückansicht des Herrenhauses, vermutl. von 1927. Zeichner nicht identifizierbar. Bleistift, mit Kreide überhöht, 19 × 12 cm. Im Besitz der Stadt Troisdorf.

Das mit seinen Anfängen in das 16. Jahrhundert zurückreichende ehemalige Rittergut ging am 6. Januar 1939 in den Besitz der damaligen Gemeinde Troisdorf über.

Seitdem steht die Burg Wissem unangefochten an der Spitze der Beliebtheit öffentlicher Plätze.

Heute bildet sie mit dem vorgelagerten, sorgsam gepflegten Park und dem anschließenden, mit Wildgehegen und Spazierwegen aufgelockerten Waldgelände ein für alle Altersgruppen attraktives Ambiente.

Zu der Lebendigkeit des Stadtzentrums steht sie mit einer wohlthuenden Spannung zwischen Nähe und Zurückgezogenheit in Beziehung. Für die Bürger ist das Bild von der Burg Wissem gleichbedeutend mit der Vorstellung von Troisdorf im Sonntagskleid.

So kann es nicht verwundern, wenn sich immer wieder Künstler von diesem städtischen Kleinod angezogen gefühlt haben. Ein kleiner Streifzug durch Bilder von der Burg Wissem möge vielleicht Hinweise darauf geben, welches Bild auch im übertragenen Sinne die Troisdorfer von „ihrer Burg“ haben.

Bei der Vielzahl der bekannten Darstellungen war allerdings die Beschränkung auf wenige sprechende Beispiele nicht zu umgehen.

Die uns bekannte früheste Ansicht der Burg stammt aus dem Siegburger Burgbann von 1766 und wurde von Helmut Schulte bereits veröffentlicht (Troisdorfer Jahreshefte VI/VII 1976/77): gezeigt wird gleichsam aus der Vogelperspektive die damals um den Hofbereich geschlossene Gesamtanlage mit nach Süden vorgelagerten Wirtschaftsgebäuden.

Von alldem stehen heute nur noch Reste, nämlich das damalige Haupthaus, das derzeit als „Remise“ ein eher klägliches Dasein führt und die 1741 errichtete Haupteinfahrt am Ende der Burgallee.

Die heutige Vorstellung von der Burg Wissem verbindet sich dagegen weitestgehend mit dem von Clemens von Loe 1853/54 errichteten Neubau des historistischen Herrenhauses.

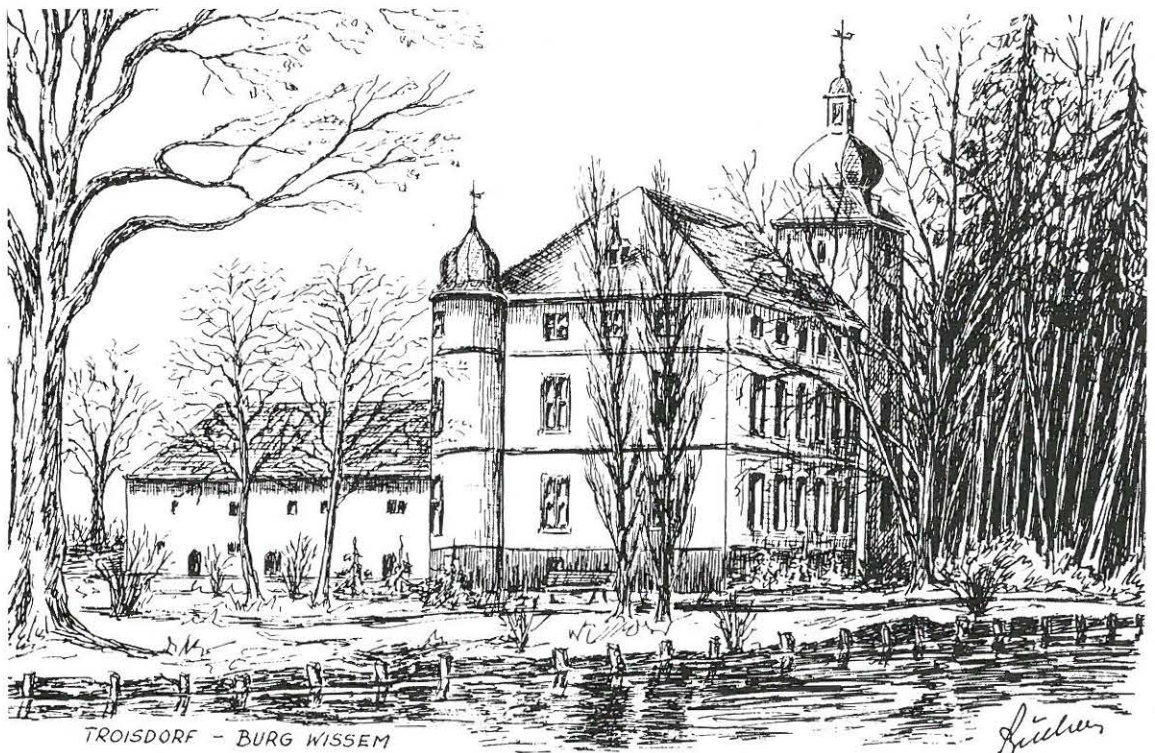
Bei den künstlerischen Darstellungen der Burg bildet dieser Bau den motivischen Schwerpunkt.

Signaturreste erlauben das vorsichtige Urteil, eine im Besitz der Stadt befindliche Bleistiftzeichnung in das Jahr 1927 zu datieren. Mit sicherer Hand ist sie auf sehr dünnem, bräunlichen Papier angelegt. Stellenweise lassen sich Überhöhungen mit weißer Kreide feststellen.

Über die Person des Zeichners werden wir wohl im unklaren bleiben müssen, da das Blatt nachträglich beschnitten wurde und die rückseitige Signatur – von einigen Spuren abgesehen – auf diese Weise verloren ging.

Zu lesen blieb allein die Zuordnung: „Wissem – bei Siegburg an der Agger“. Die Ungenauigkeit dieser Ortsangabe läßt vermuten, hier nicht einen Künstler aus der Region am Werk zu sehen, sondern einen, der auf der Durchreise seine Skizzen machte und

2 Heinz Bücher, die „Burg Wissem“ von Südosten. Federzeichnung, um 1980. Vorlage vom Künstler zur Verfügung gestellt.



sie vielleicht an die Besitzer der porträtierten Anwesen verkaufte, um die Reise davon zu finanzieren. So läßt sich möglicherweise auch der Umstand erklären, auf welche Weise das Blatt an die Nachkommenschaft derer von Loe gekommen ist, wie vom Rahmendeckel (teils nicht entzifferbar) abzulesen ist:

„Burg Wissem b. Troisdorf Bez. Cöln.  
Besitzer Onkel Dietrich v. Loe...  
Erbaut von dessen Vater Clemens (Frhr. v.) Loe  
und... Großvater; geb...“

Die gesamte Darstellung verrät den geübten Zeichner, der hier ein objektives, nicht wertendes Architekturporträt anfertigte. Besondere Beachtung ver-

dient der gewählte Blickpunkt: er liegt östlich jenseits des Heimbachweiher und zeigt das Herrenhaus von seiner Rückseite. Der umgebende Bewuchs ist noch niedrig, so daß der Blick ungehindert auf den runden Südturm und den seinerzeit mit flachem Walmdach gedeckten Nordturm freigegeben wird.

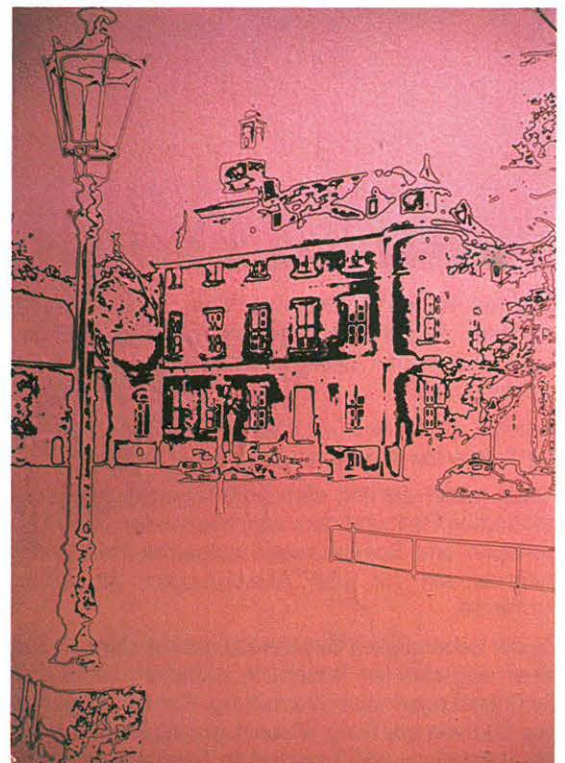
Die skizzenhafte Neutralität der Darstellung ist dabei bezeichnend für den emotional unbeteiligten Beobachter.

Als Ergebnis ist dieses Blatt eine Zustandsbeschreibung

3 Plakette aus Blech. Hergestellt bei Awes Münze Bonn. 4,5 x 3,5 cm. Inschrift: 50Jahrfeier Gemeinde Troisdorf. In der Lorbeerkranzfassung: 1900 (links), 1950 (rechts). Darunter das Wappen der Gemeinde Troisdorf.



4 Herrenhaus, Fotoarbeit auf Kupfergrund. Hängt als Wandschmuck auf dem Flur der 1. Etage, Verwaltungsneubau Burg Wissem.



bung, die auch der Nachwelt noch von dokumentarischem Wert ist.

Diesbezüglich hat sich der Troisdorfer Heinz Bücher in den vergangenen Jahren zu einer Art „Stadtzeichner“ entwickelt. Systematisch hält er in seinen Federzeichnungen bemerkenswerte Bauten fest, mehrfach hat er auch das Motiv der Burg Wissem aufgegriffen. Ein Blatt zeigt den Bau aus etwa demselben Blickwinkel wie das vorherige und läßt die zwischenzeitlich geschehenen Veränderungen erkennen: die Bäume sind teilweise ausgewachsen, die „Remise“ endgültig zum kahlen Torso geworden. Die Silhouette des Herrenhauses selbst wandelte sich dank der Wiederaufsetzung der Turmhauben von der Geradlinigkeit der Renaissance zu barocker Beschwingtheit.

Diese Grundstimmung trifft insgesamt die Intention der meisten Darstellungen der Burg: heitere Gelassenheit, ja sogar Idylle. Dem voraus ging die Repräsentativität. 1945 avancierte das Herrenhaus zum Rathaus. Als Troisdorf im Mai 1950 sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, war „die Burg“ längst zum Markenzeichen der damaligen Gemeinde geworden.



Eine Festplakette erinnert an das Ereignis. Nach Vorlage einer Federzeichnung von Th. van Dorp zeigt das achteckige Bildfeld der Prägung eine Anordnung, wie sie zum Archetypus für eine Vielzahl von Nachfolgedarstellungen werden sollte: das am linken Bildrand vorgestellte Torhaus führt den Blick auf das (damals noch von Buschwerk teilweise verstellte) Herrenhaus.

Mit dieser Art der Darstellung wird deutlich, daß die Burg Wissem Zeichenfunktion erlangt hatte, sie war zum verkürzten Symbol geworden.

Damit hatte sie sich eingereiht in die Tradition der Vielzahl von Architekturabbildungen auf Medaillen und Münzen, wie sie als Ehrenzeichen seit der Römerzeit bekannt sind.

Als „Pilgerzeichen“ erhielten solche Plaketten dann im Mittelalter ihre Funktion als Andachtstäfchen oder wie man heute sagt: Andenken.

Andenken sind nicht nur sichtbare Beweise dafür, an diesem oder jenem Ort gewesen zu sein, sondern darüber hinaus oft Träger oder Auslöser von



Emotionen, etwa des Heimatgefühls. Voraussetzung ist die Vertrautheit der Abbildung, die sich darum gewöhnlich auf eine ganz bestimmte Ansicht beschränkt. Im Falle der Burg Wissem entstand so die Bildformel „Links Torbogen – rechts Herrenhaus“.

Dabei besteht natürlich die Gefahr, daß Darstellungen zum stereotypen Klischee erstarren. Von dort ist der Weg zum Kitsch nicht mehr weit.

Als solch undifferenziertem Abziehbild begegnen wir der Burg Wissem in Kupfer getrieben, fotografisch verfremdet oder auf herzförmigen Aschenbechern.

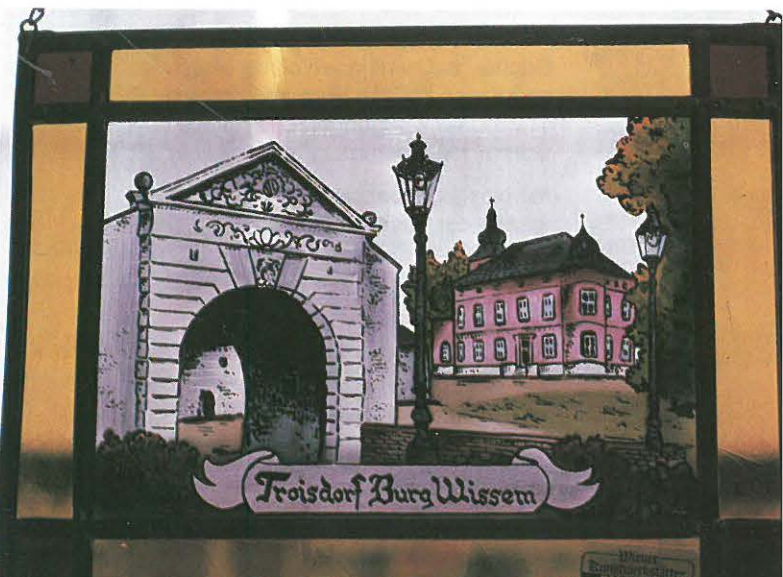
Damit sei nicht gesagt, daß dieses Motiv nicht durchaus dekorative Verwendung finden kann. So finden wir es in der Verglasung des Treppenhauses im Verwaltungsneubau der Burg Wissem, als bleiverglaste Fensterschmuck und auch in der ansässigen Gastronomie, wo diese Bildformel als großformatige Wandbilder zu finden ist.

Nach fotografischer Vorlage entstand 1983 (im Auftrag des Porzellanhauses Pour) der „Fürstenberg-

**5 Fürstenberg-Teller, exklusiv hergestellt für Porzellanhaus Pour, Troisdorf. Reprovorlage von Porzellanhaus Pour.**

**6 Ausschnitt aus dem Glasfenster im Treppenhaus des Verwaltungsneubaus auf Burg Wissem.**

**7 Burg Wissem als Fensterschmuck. Wiener Werkstätten, gesehen bei Firma „Klamotte“, Troisdorf.**



8 Troisdorf-Becher der Raiffeisen-Bank, Troisdorf. Nach einer Vorzeichnung von Heinz Bücher. Angeboten seit 1982. Repro zur Verfügung gestellt von der Raiffeisenbank Troisdorf.

Burg-Wissem-Teller“, der zu einem begehrten Präsent geworden ist.

Auf die Frage nach der sinnbildlichen Funktion des auch dort verwendeten Torhaus-Burg-Klischees finden wir eine von der Manufaktur selbst gegebene Antwort, wie sie kaum erheller sein könnte:

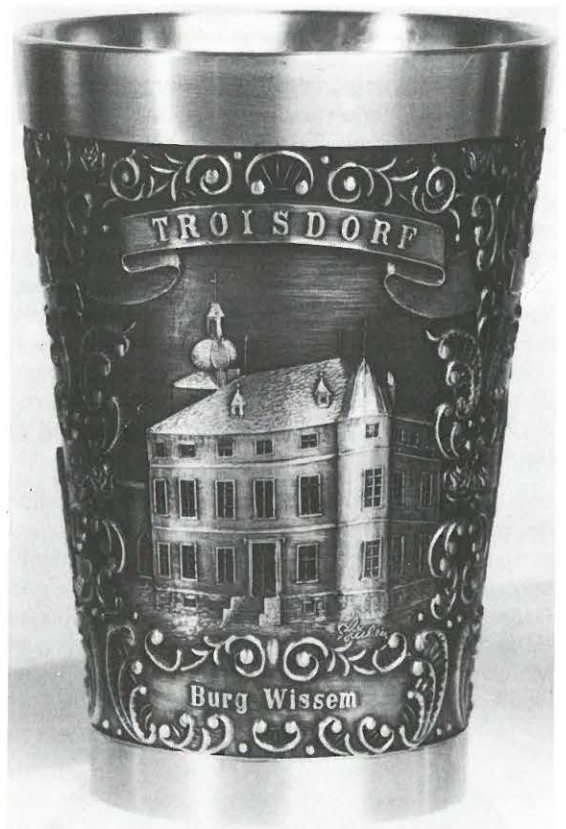
„In einer Zeit, wo das Flüchtige vorherrscht, verdienen die schönen Aussichten auf Landschaften und Gebäude besondere Bewahrung. Unsere Gegenwart hat ein Recht darauf ...

... Wer auch immer diesen Wandteller sein eigen nennen kann, als Geschenk oder durch Erwerb: der Reiz des Exklusiven verbindet sich mit einer höchst dekorativen Darstellung.“

Dem Reiz des Exklusiven schadet es dann auch nicht, wenn der als „Haus Wissem um 1800“ deklarierte Teller exakt den Zustand von 1983 zeigt.

Hauptsache ist, dem Flüchtigen zu begegnen, den Eindruck von Beständigkeit zu vermitteln. Denn Beständigkeit bedeutet Tradition und Sicherheit.

Die Assoziationen zum Begriff „Burg“ tun ein übriges, um diese Vorstellung zu stärken. Konsequenterweise findet dieses Motiv Anwendung bei Traditionsvereinen, so als „Goldene Burg Wissem“ in Gestalt eines Karnevalsordens oder auch bei den



9 Unicef-Postkarte nach dem Motiv von Josef Hawle, 1983.



jenseits des Weihers auf die Rückseite des Herrenhauses, das orangefarbener Mittelpunkt einer winterlichen Szenerie ist, in der sich vergnügte Kinder scharen tummeln.

Als Unicef-Postkarte machte dieses fröhliche Bild die Burg Wissem 1983 weltweit bekannt.

Aber längst nicht alle Künstler, die sich mit dem Motiv der Burg auseinandergesetzt haben, beschworen romantisierende Wunschvorstellungen.

Die Lübecker Künstlerin Ingrid Schmeck hielt ihren Eindruck von der Burg in einer Radierung fest, die in zwei unterschiedlichen nachaquarellierten Farbfassungen vorliegt (bei Galerie Donath). Scharfäugig wurde auf diesem Blatt die emotionale Bedeutung, welche das Motiv für die Troisdorfer hat, ins Bild gesetzt, nicht ohne einen Schuß gutgemeinter Ironie: alles scheint sich um die Burg Wissem zu

10 Ingrid Schmeck, Lübeck. Radierung, (1. Fassung). Verlegt bei Galerie Donath, Troisdorf.

ansässigen Geldinstituten: die Raiffeisen-Bank bietet das Motiv in Zinn nach einem Entwurf von Heinz Bücher auf einem „Troisdorf-Becher“. Die Kreisbank ließ die Burg anlässlich der Eröffnung der Troisdorfer Fußgängerzone mittels eines „nostalgischen“ Münzhammers teils sogar in Silber prägen.

Mit Nostalgie bezeichnen wir heute den Gemütszustand der schwärmerisch-romantisierenden, mit Wehmut verknüpften Sehnsucht nach dem Früheren. Alt wird dabei oft allzu leichtfertig mit gut gleichgesetzt.

Bei der Betrachtung der künstlerischen Darstellungen von der Burg Wissem finden wir häufig solche verklärenden Wunschvorstellungen.

Bei dem Troisdorfer Künstler Josef Hawle gehört die heitere Verklärung allerdings zum Bildprinzip. Als „naiver“ Maler liebt er Idylle: sein Blick fällt von



drehen, entsprechend ist sie von allen drei Schau-  
seiten dargestellt.

Als Persiflage auf das gängige Klischee erscheint  
auch hier das Torhaus in der linken Bildhälfte. Aller-  
dings stehen davor anstelle der beiden Laternen  
zwei große „romantisch-tropfende“ – oder vor Ro-  
mantik triefende – Kerzen.

Als Hinweis auf die historisch-reale Bedeutung der  
Burg zitiert Frau Schmeck die Skizze der Gesamt-  
anlage aus dem Siegburger Burghann von 1766.

Vielleicht sollten wir in diesem Zusammenhang  
auch einmal dem Beachtung schenken, was in den  
künstlerischen Darstellungen so gut wie nie zu fin-  
den ist: vergebens sucht man etwa die nach dem  
Kriege gebauten Verwaltungsflügel, nirgends er-  
scheinen die üblicherweise auf dem Burghof par-  
kenden Autos und vor allem kommt die „Remise“ –  
wenn überhaupt – als dunkles, unattraktives Neben-  
gebäude ins Bild.

Sprechend ist diesbezüglich ein Bild des Troisdorfer  
Künstlers Tor Michael Sönksen, der die Burg Wis-  
sem zum Thema einer seiner „Übermalungen“  
nahm. Unter dieser Bezeichnung versteht Sönksen  
Gemälde, deren Farben teilweise durchscheinend  
aufgetragen werden, so daß der Untergrund  
schwach sichtbar bleibt. In den Bildgrund selbst  
werden gefundene Alltagsmaterialien verarbeitet.  
Frontal sieht der Betrachter auf die Front des Her-  
renhauses, das sich in leuchtendem Orange von  
dem Nachtblau des Himmels und dem dunklen Pur-  
pur des Hofs abhebt. Die „Remise“ erscheint als  
graugrüne Andeutung am linken Bildrand, darauf  
hinweisend als Übermalung ein Zettel mit der Auf-  
schrift „Leergut“.

Über diesen kritischen Hinweis hinaus weiß der sel-  
be Künstler aber auch Positives zu berichten: Für  
ihn ist das Herrenhaus nicht nur strahlender Teil der  
Burg Wissen, sondern nach der Einrichtung des  
Museums für Kinderbuch-Kunst auf einem Plakat-  
entwurf auch die Krone der Stadt Troisdorf.

Und das sollte sie mit hoffnungsvollem Blick auf die  
zukünftige Betonung der Burg Wissen als Gesamt-  
anlage auch bleiben.

11 Tor Michael  
Sönksen, Burg Wis-  
sem, 1980. Im Besitz  
des Künstlers.

12 ders., Plakatent-  
wurf für das Museum  
Troisdorf, Im Besitz  
des Museums.



MUSEUM FÜR BILDERBUCH-KUNST  
•SAMMLUNG ALSLEBEN•



TROISDORF  
BURG WISSEM